Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 24 (1908)

Heft: 14

Artikel: Selbsttätiger Speiseregler für Dampfkessel etc.

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-579971

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Reihe solcher Anlagen nach System Brunschwyler sind nun seit Jahr und Tag in Betrieb und sind die gemachten Erfahrungen in jeder Beziehung zufriedenstellend. Nachstehender Brief an die Herren Liechti & Köpp, als Vertreter der Firma J. Brunschwyler A.-G. in St. Gallen, drückt am besten die Zufriedenheit eines Bestellers aus:

Worb, den 13. Juni 1908.

Herren Liechti & Köpp, St. Gallen.

Ihre Anfrage vom 10. ds. betreff der von Herrn Brunschwyler in Zürich in meinem Neubau eingerichteten Zentralheizung mit einem im Kochherd eingebauten Heizkessel (Patent Brunschwyler) beantworte ich Ihnen gerne, da ich mit der Anlage nach allen Richtungen ganz ausgezeichnet zufrieden bin.

Nicht nur ist die ganze Installation sauber und tadellos ausgeführt, sondern sie hat so viele einzelne Vorzüge, daß ich bei einem eventuellen spätern Neubau ganz zweifellos wieder dieses System wählen würde, falls nicht unterdessen etwas praktischeres erfunden sein würde, was ich mir aber fast nicht denken kann.

Ich will versuchen, in Kürze Ihre einzelnen Fragen zu beantworten.

Die Bedienung der Anlage ist verblüffend einfach. Jedes beliebige Mädchen vom Lande, das irgend einen gewöhnlichen Kochherd bedient hat, ist in wenigen Minuten über diesen Patent-Kochherd Brunschwyler orientiert. Meine Köchin, die nie in ihrem Leben je eine Zentralheizung gesehen hat, begriff die neue Sache sofort und schwimmt seither in Entzücken über diesen Kochherd, der ihr gestattet, nicht nur mit relativ wenig Brennmaterial und sehr wenig Mühe tadellos zu kochen, zu braten und zu backen, sondern der ihr noch das ganze Haus, 8 Zimmer in 2 Etagen, Korridore, W.-Klosetts, sowie die Mägdekammer auf dem Estrich, letztere einzig mittelst des dort plazierten Expansionsgefäßes, das dort einen Radiator ersetzt, prächtig, rasch und zuverlässig heizt. Und das alles mit nur einer Heizstelle im ganzen Haus! Mehr kann man nicht wohl verlangen. Der Materialverbrauch ist trotz dieser vielseitigen Inanspruchnahme des Heizkessels (Kochen, Heizen und Bereitung von warmem Wasser im sogen. Boiler) ein ökonomisch günstiger. Ich benutze nun meine Anlage seit 1. Februar a. c., also 4½ Monate, worunter gut drei Monate schlechtes, unfreundliches Wetter war, so daß wir tüchtig heizten. Dazu wurde fleißig gebadet und sonst vom Wasser gebraucht usw. und trotzdem kann ich jetzt schon konstatieren, daß ich für Brennmaterial (ich verwende Koks und etwas Antrazit-Beimischung) erklecklich weniger Geld ausgab seit Bezug des Neubaues, als in der gleichen Zeit früher, wo ich mit Holz, Torf und sog. „Wedelen" die zahlreichen Oefen (Kachelöfen) des alten Hauses heizen mußte, wobei ich trotz größerer Kosten nicht einmal so viel Nutzeffekt (bei weitem nicht!) herausbrachte, als jetzt mit der Brunschwylerschen Kombination.

Die Warmwasserbereitung speziell (durch Boiler) funktioniert ebenfalls ausgezeichnet. Auch jetzt, wo wir doch den Sommerrost eingeschaltet haben im Kochherd, also nur kleines Feuer im Kessel haben (gerade soviel als zum Kochen nötig ist, die Heizung ist selbstredend ausgeschaltet) wird trotz kleinem Feuer das Boilerwasser noch warm genug, um seinen Zweck u. d. Bad zu erfüllen. Nur ein einziger Wasserhahn (in der Apotheke) gibt zu etwelchem Tadel Anlaß; daran ist aber nicht Herr Brunschwyler schuld; der Grund liegt dort in der zu großen Entfernung (ca. 12 m Hausleitung, worunter Passage eines jetzt kühlen Korridors von ca. 6,6 m Länge) des Auslaufhahnen vom Boiler, so daß infolge der Distanz das ursprünglich warme Wasser beim Auslauf anfangs stark abgekühlt herauskommt.

Diesen kleinen Punkt ausgenommen ist alles andere ausgezeichnet, ich rekapituliere einfach: leicht zu handhaben, reinlich, ökonomisch, zuverlässig, bequem im höchsten Grade und dabei noch dadurch bemerkenswert, daß bei diesem System sozusagen gar keine Feuersgefahr im Hause besteht, denn es ist nur eine Feuerstelle und diese ist im Kochherd plaziert, sonst nichts.

Für Einfamilienhäuser in der Größe des meinigen oder noch etwas größer, sowie erst recht für Etagenheizungen kann ich mir wirklich nichts besseres vorstellen, als dieses famose Patent Brunschwyler und ich habe dem hiesigen Herrn, der mich auf dieses System aufmerksam machte (der es zufällig in Zürich kennen gelernt hat) schon oft meinen Dank ausgesprochen für den ausgezeichneten Dienst, den er mir dadurch leistete, daß er mich dieses System kennen lehrte und es mir empfahl. Trotzdem mein Architekt mir anfangs sehr energisch und sehr dezidiert von jeder solchen Kombination (Kochen und Heizen vereint) abgeraten hat, wagte ich es doch und bereue es nicht.

Ich kann beifügen, daß heute, wo er sieht, daß meine Anlage so flott und tadellos funktioniert, natürlich der Architekt gründlich bekehrt ist und nunmehr zu den Freunden dieses Systems gehört. Er wird Ihnen das gewiß selber bestätigen; es ist Herr F. Könitzer in Worb.

Hoffend, daß Ihnen diese Auskunnft nützlich sein wird, zeichne ich Hochachtend

gez. E. W.

Für die Sparsamkeit der Brunschwylerschen Anlagen gibt folgende Betriebsaufstellung des Herrn Jacques Baur, Architekt, Zürich V ein glänzendes Zeugnis:

„Betriebs-Aufstellung über eine Zentralheizung vom Küchenherd aus (System Brunschwyler) in der Wohnung des betreffenden Architekten. Heizperiode Winter 1907/08. Heizdauer nahezu 7 Monate. Geheizt wurden 540 m³ Raum in Form von 6 Zimmern, Korridor, Küche und Abort, Zimmer und Küche auf + 18° C, Korridor und Abort auf + 14° C. Im Ferneren wurden auf dem gleichen Küchenherd für 6 Personen gekocht, sowie das warme Wasser für 2 Zapfstellen und ein Bad täglich hergestellt. Hierfür wurden verbraucht 30 Kilozentner Brennmaterial. Ueberdies war die ganze Bedienung eine einfache und bequeme."

Vertreter der Firma J. Brunschwyler A.-G. für den Platz Zürich ist Hermann Schultze, bautechnisches Bureau, Zürich V.

Selbsttätiger Speiseregler für Dampfkessel etc.

In Deutschland und andern Ländern patentiert.

Daß die bisherige Speisung durch zeitweises Zuführen größerer Wassermengen wesentliche Nachteile mit sich bringt, ja gefährlich werden kann, ist bekannt aber nicht genügend gewürdigt.

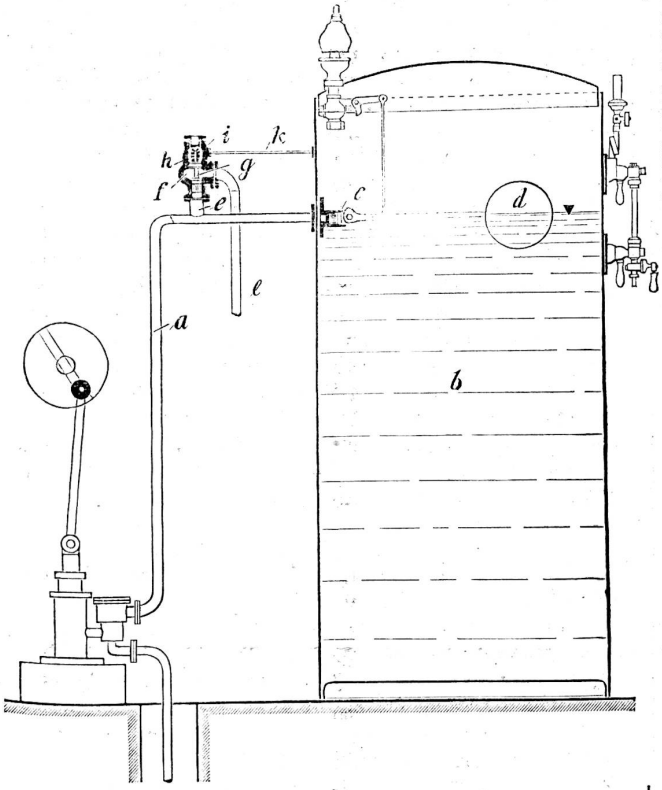
Dieselbe ist lediglich von der Aufmerksamkeit des Heizers abhängig, dessen rechtzeitigem An- und Abstellen der Speisepumpe.

Läßt der Heizer die Pumpe zu lange laufen, so wird der Dampfdruck unnötig herabgesetzt, er hat plötzlich stärker zu stechen, es entsteht ein unnötiger Rauch und zu großer Kohlenverbrauch.

Setzt er die Pumpe, was weit schlimmer ist, zu spät in Gang, so werden von Wasser ungekühlte Teile der Heizfläche frei den Flammen ausgesetzt und überhitzt, wodurch der Kessel Schaden leidet. Der Heizer wird sich hüten, dem Kesselbesitzer von seinem Versehen etwas gewahr werden zu lassen, die Ursache bleibt geheim und sind in der Regel Explosionen die Folge davon.

Erfahrungsgemäß sind die meisten Beschädigungen der Kessel und Ursachen der Explosionen Wassermängel.

Der neue, im Gegensatz zu allen bisherigen komplizierten Apparaten, verblüffend einfache Speiseregler, welcher jedem gewöhnlichen Heizer ohne weiteres verständlich ist, bedarf keiner Wartung, auch die Handhabung der Speisepumpe fällt weg, weil dieselbe fortwährend läuft. Er ersetzt in idealer Weise das verdampfte Wasser, verteilt dasselbe regelmäßig und in



geringsten Quantitäten die ganze Betriebszeit hindurch, zeigt außerdem Wassermangel nicht nur dem Heizer, sondern der ganzen Umgebung an und bewahrt die Kesselbesitzer vor allem Schaden.

Derselbe ist auch zum Speisen von Hochreservoiren und Flüssigkeitsbehältern aller Art verwendbar, macht die Beaufsichtigung der Schwimmer der Letztern fast entbehrlich und schließt in jedem Fall deren Ueberfüllung aus.

Lizenzinteressenten erhalten nähere Mitteilungen durch Patentbureau H. Blum, Waldmannstr. 10, Zürich.

Allgemeines Bauwesen.

Berner Alpenbahn (Bern-Lötschberg-Simplon). Der Verwaltungsrat hielt vorletzten Samstag eine Sitzung in Bern ab und genehmigte die definitiven Baupläne für die Rampenstrecken Frutigen Kandersteg und Brig-Goppenstein. An Stelle des verstorbenen Ingenieur Greulich wurde zum technischen Beirat gewählt: Prof. Hilgard in Zürich. — Das Hauptgeschäft bildete der Umbau der Linie Spiez-Frutigen und die Einführung des elektrischen Betriebes auf dieser Strecke. In bezug auf dem Umbau kommen namentlich folgende Arbeiten in betracht: 1. Erweiterung der Stationsanlagen von Heustrich-Emdtal, Mülenen-Aeschi und Reichenbach, durch Anlage von je drei Hauptgeleisen von mindestens 300 m nutzbarer Länge und Zentralisierung der Weichen und Signale. 2. Ersetzung sämtlicher Niveauübergänge durch Unter- oder Ueberführungen. 3. Verstärkung des gegenwärtigen Oberbaues durch partielle Auswechslung des Schienenmaterials. Es ist bei diesem Anlasse auch die Frage geprüft worden, ob nicht der Hondrich-Tunnel auf Doppelspur ausgebaut werden sollte. Man hat aber gefunden, es könne damit noch zugewartet werden, in der Meinung, daß es rationeller sein dürfte, wenn das Bedürfnis dafür eintreten werde, einen zweiten Tunnel zu erstellen. — Für die Einführung des elektrischen Betriebes haben vier Firmen verbindliche Angebote eingereicht, die allerdings nicht als endgültige Preisangebote angesehen werden. Die Ausführung der Arbeiten soll dem schweren Verkehr der künftigen Transitlinie, nicht bloß dem heutigen Verkehr der Lokalbahn Rechnung tragen. Uebereinstimmend empfehlen die eingeholten Gutachten die Anwendung des von Ingenieur Thormann vorgeschlagenen Einphasenwechselstroms als des vorteilhaftesten Systems.

Ein Projekt von großer Tragweite wird demnächst die zuständigen Behörden intensiv beschäftigen. Es betrifft dies die Verlegung der Simplonlinie von Montreux bis Veytaux (km 24,821 — 27,145). Der Zweck dessen ist in der Hauptsache, die unhaltbaren Zustände der Niveauübergänge zu eliminieren. In Würdigung der Sachlage haben denn auch die Bundesbahnen vor einiger Zeit ein Projekt für die Straßenunterführung in Territet mit einem Kostenvoranschlage von $^3/_4$ Millionen Fr. aufgestellt. Dadurch würde aber nur teilweise Remedur geschaffen, die Entwicklung der Bautätigkeit und insbesondere auch die Korrektion der Hauptverkehrsadern bliebe unterdrückt. Ein Initiativkomitee, an dessen Spitze sich die Syndic von Montreux und Veytaux befinden, ließ nun durch Herrn Ingenieur Schorno in Bern ein Tunnel-Projekt mit Devis ausarbeiten, der die Summe von Fr. $4^1/_2$ Millionen erreicht. Trotz des großen Betrages hofft man allgemein, daß das Projekt zur Ausführung gelangen werde, denn bei der Finanzierung fällt ins Gewicht, daß der Betrag von $^3/_4$ Millionen für die projektierte Straßenunterführung der S. B. B. in Territet in Wegfall kommt, ebenso wenigstens $^1/_3$ Millionen für den unvermeidlichen Umbau der Station in Territet. Dann fällt ferner stark ins Gewicht, daß das frei werdende zirka 30,000 m² umfassende Terrain der Bahnlinie einen Wert von einer Million Fr. repräsentiert und schließlich steht außer allem Zweifel, daß die Grund- und Häuserbesitzer infolge Mehrwertes ihres Eigentumes die Ausführung durch Leistung angemessener Beiträge unterstützen werden. Die den Bundesbahnen zufallende Subvention wird deshalb in verhältnismäßig niedrigen Grenzen gehalten werden können.

Das Projekt verdient um so größere Beobachtung, da der Bau den Betrieb der gegenwärtigen Linie keineswegs berührt, was aber andernfalls beim unvermeidlichen Umbau der Station Territet nebst Unterführung nicht zu umgehen wäre. Die Abzweigung der neuen Doppelspur beginnt unmittelbar am Ende des Bahnhofes Montreux und führt in offener Linie von 254 m Länge mit $2^1/_2$ ‰ Steigung bis zur La Baye, welche überbrückt wird. Unmittelbar nachher beginnt der 1. Tunnel, dessen Länge 960 m und dessen Gefälle 8.6 ‰, er geht unter der Territet-—Glion-Bahn hindurch und erreicht die Station Territet (hinter dem Grand Hotel), deren Länge 200 m und deren Gefälle 3 ‰ beträgt. Die zweite Tunnellänge von Territet bis Veytaux beträgt 792 m, das Gefälle 9 ‰. Das offene Endstück in Veytaux hat eine Länge von 155 m mit einem Ge-

---

Das Haar mit Grolichs Heublumenseife gewaschen, wird voll, glänzend und lockig. Preis 65 Cts. Ueberall käuflich. [2018 f

GEWERBEMUSEUM WINTERTHUR